

Zum Thema

Schon lange ist Jürgen Habermas nicht mehr nur ein Eintrag im Buch der Philosophiegeschichte, sondern selbst ein enzyklopädisches Großunternehmen. Zu seinem 90. Geburtstag vor zwei Jahren wurde dem Jubilar ein über 800 Seiten starkes *The Cambridge Habermas Lexicon* zuteil. Von A wie *Aesthetics* bis W wie *World Disclosure* gibt es da kaum einen Begriff im philosophischen Kosmos, auch kaum einen Denker – von Adorno bis Wittgenstein – der nicht zu Habermas in Relation gesetzt wurde. Welterschließung (*World Disclosure*) – mit diesem phänomenologischen Universalbegriff ist auch die globale Rezeptionskarriere von Habermas gut umschrieben. Wenn Deutschland in den letzten Jahrzehnten eine intellektuelle Exportnation war, dann lag es nicht zuletzt am unermüdlichen Ausstoß von Habermas-Büchern und Einsprüchen, die auf allen Kontinenten übersetzt und diskutiert wurden.

Um diesen unaufhaltsamen Aufstieg eines journalistischen *Freelancers* der Fünfziger Jahre zu einer philosophischen Weltmacht und intellektuellen Autorität zu verstehen, muss man das *mâitre mot* seiner Theorie ganz praktisch ernst nehmen – Kommunikation. Und dabei nur kurz die Blickachse vom Sender zum Empfänger, vom Absender zum Adressaten drehen: Habermas war nie nur Systematiker oder engagierter politischer Intellektueller, sondern immer auch Teil des Gesprächs, ein kommunikativer Baustein der Bundesrepublik, ein Stichwort in den geistigen Situationen der Nachkriegszeit. Im Rückblick ist faszinierend zu sehen, wie Habermas auf die lese- und theoriehungrige akademische Jugend ausstrahlte, wie schulbildend er für die kritisch-theoretische Gemeinde wurde. Frühzeitig konnte er im linksliberalen Milieu der Republik auf eine Anhängerschaft zählen – gleichzeitig blieb er stets auch für das gegenstrebige Lager Orientierungspunkt. Zu seinen aufmerksamen Lesern gehörten um 1970 gefallene Kronjuristen des «Dritten Reiches» oder die neuen «jungen Wilden» der Philosophie, die erst später aufmuckten und

sich von ihm emanzipierten. An Habermas kam kaum jemand vorbei. Zur Ruhmesgeschichte, auch zur intellektuellen Größe dieses Denkers der Kritik gehört, dass die Pfeile, die er seit der Studentenrevolte aus allen Richtungen auf sich zog, seinen Nimbus nur stabilisierten.

Imposant ist die unvermutete Parallelpräsenz diverser Geister, die im Denkraum dieses einzigartigen Durchkreuzungsphänomens aufeinandertreffen. Hier findet zusammen, was sonst eigentlich in getrennten Sphären und Umlaufbahnen aneinander vorbeifliegt: Holzwege und Systeme, Ekstase und Diplomatie, Liebe und Ironie, Heidegger und Luhmann, Bataille und Genscher, Walser und Rorty...

Diese aus dem Archiv komponierte Ausgabe will nicht noch einmal einen philosophischen Weg nachzeichnen, sondern entlang überraschender Funde Konstellationen, auch Seitenfiguren und Episoden am Wegesrand nachspüren, auf die bisher wenig Licht gefallen ist: Unverhoffte Begegnungen, seltsame Nachbarschaften, abgebrochene Gespräche. Wie der VW-Bulli mit den runden Kulleraugen oder die schon ikonische Aldi-Tüte mit den blauweißen Diagonalen von Günter Fruhtrunk, der mit einem konstruktivistischen Bild in Starnberg beim Philosophen über der Couchhecke hängt, gehört das Gespräch über Habermas seit nun schon sieben Jahrzehnten zur Inneneinrichtung der Republik.

In der Nachfolge der Personenhefte über Isaiah Berlin, Humboldt, Rousseau, Spinoza, Burckhardt und das Quartett der Kritik (Hegel, Marx, Lukács, Adorno) widmet die ZIG zum ersten Mal eine Ausgabe einem philosophischen Zeitgenossen. Es sind *snap shots* aus einer bis heute andauernden intellektuellen Regentschaft. Auf der Buchstabiertafel der Republik ist der Philosoph längst die letzte, selbst-erklärende stabile Institution: H wie Habermas.

Jens Hacke
Stephan Schlak